



Der Bischof von Feldkirch

Diakonenweihe von Mathias Bitsche

Predigt von Bischof Benno Elbs am 15. November 2015 in der Pfarrkirche Götzis

1. Lesung Offb 21,1a.3-5a
2. Lesung Röm 8,31b-39
Evangelium Mt 5,1-12a

Lieber Mathias,
liebe Schwestern und Brüder!

Es ist ein berührender Augenblick, den wir heute miteinander feiern. Viele Menschen sind da, die mit Ihnen diesen entscheidenden Schritt Ihres Lebens tun wollen, die Sie begleiten und im Gebet stützen und stärken. Welche Bedeutung hat dieser Augenblick für uns persönlich und auch für die Kirche in Vorarlberg?

Erstens, dieser Augenblick ist, glaube ich, ein Moment einer heilsamen Provokation. Viele werden sich heute Abend vielleicht fragen: Warum setzt Mathias diesen Schritt? Was ist sein Motiv, sich jetzt dann auf den Boden zu legen und sein Leben ganz Gott und den Menschen zur Verfügung zu stellen?

Sie haben das selber formuliert, indem Sie sagen, dass es ein tiefes Gefühl in Ihrem Leben ist, dass Sie damit auf dem richtigen Weg sind. Das Hauptmotiv sind die Menschen, zu denen Sie gesandt sind. Und Sie sagen, dass Sie sich freuen als Diakon, später als Priester die Menschen in den verschiedenen Situationen ihres Lebens zu begleiten, in den schönen und in den schweren Momenten, am Beginn und am Ende des Lebens, in Schuldsituationen und in existenziellen Fragen.

Und als Logotherapeut frage ich mich: Kann es überhaupt ein sinnvolleres Leben geben als das? Ihr Schritt aber ist für uns alle auch eine heilsame Provokation, nämlich die Provokation, uns selber die Frage zu stellen: Um was in der Welt bin ich hier? What on earth I'm here for? Was ist denn der Traum Gottes für mein persönliches Leben? Heute sagt ein Mensch JA zu dieser Beziehung mit Christus. Was aber ist mein JA zu Gott und zu den Menschen? Und so ist ein Diakon, wenn er diesen Weg geht, für uns heute, für alle, die wir hier sind, eine heilsame Provokation.



Zweitens glaube ich, ist ein Diakon ein Mensch, ein Zeuge der Zärtlichkeit und Barmherzigkeit Gottes. Vor zwei, drei Tagen war in den Medien die Meldung, dass bis in zehn Jahren 50 Prozent der Arbeitsplätze durch Computer wahrgenommen werden. Es gibt nur ein paar wenige Berufe, die die Computer nicht übernehmen können: Krankenschwestern, Psychologen, Priester. Warum? Weil der beste Computer nicht das schenken kann, was unsere tiefste menschliche Sehnsucht ist, nämlich die Sehnsucht nach Zuwendung und nach Zärtlichkeit.

Beim Abschluss der Familiensynode in Rom vor drei Wochen gab es eine Szene, die mir persönlich das Herz im positiven Sinn zerrissen hat. Schon beim Einzug ist mir in der ersten Reihe ein Kind mit einer schweren Behinderung, mit einem entstellten Gesicht aufgefallen. Und dieses Kind bringt bei der Gabenbereitung die Gaben zu Papst Franziskus. Was macht der Papst? Er nimmt die Gaben entgegen, dann bückt er sich und küsst das Gesicht dieses Kindes. Das Gesicht dieses Kindes, das entstellte Gesicht veränderte sich durch diese zärtliche Zuwendung des Papstes.

Das ist, glaube ich, genau der Punkt in unserem Leben. Wir müssen als Menschen vor dem heiligen Boden des anderen Menschen unsere Sandalen ausziehen, wie Papst Franziskus in Evangelii Gaudium sagt, uns niederbücken, in das Gesicht des Menschen schauen, in das Gesicht seiner Not, seiner Freude, seiner Verzweiflung, seiner Angst, seiner Hoffnung, und dieses Gesicht küssen. Das ist wohl die wichtigste Aufgabe eines Diakons: Wunden von Menschen zu heilen und Herzen von Menschen zu wärmen. Papst Franziskus meinte in seiner Begegnung mit den Armen in Assisi am 4. Oktober 2013, wir dürfen nicht nur über die Armen reden, wir müssen sie berühren: „Wir alle sind gerufen, arm zu sein, uns von uns selbst zu entäußern; und deshalb müssen wir lernen, den Armen nah zu sein, mit den Menschen zu teilen, denen das Notwendigste fehlt, das Fleisch Christi zu berühren! Ein Christ beschränkt sich nicht darauf, über die Armen zu reden, nein! Ein Christ geht auf sie zu, er sieht in die Augen, er berührt sie.“¹

So kann es gelingen, dass die Wunden von Menschen in Perlen verwandelt werden, wie es heute im Evangelium so wunderbar geheißen hat. Trauernde werden getröstet werden, jene die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, sie sind selig, weil sie satt werden. Jene die Frieden stiften, werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden. Jene, die verfolgt werden, sind selig, denn ihnen gehört das Himmelreich. Ein Diakon ist ein Zeuge der Zärtlichkeit und Barmherzigkeit Gottes.

¹ Papst Franziskus, Barmherzigkeit will ich, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2015, S. 95



Ein Drittes. Ein Diakon, Sie Mathias sind ein Zeuge der Freude an Gott und der Hoffnung. Sie haben sich für Ihre Diakonenweihe die Texte von Carl Lampert ausgesucht und für mich persönlich ist der wichtigste Gedanke des seligen Carl dieser: „Hätte ich nicht eine innere Kraft, so möchte man verzweifeln an solchem Wahnsinn des Lebens.“

Auch in schwerer Stunde hat er Zugang zur Freude. Er hat auch Zugang zur Hoffnung im Herzen. Und ich erinnere mich natürlich in diesem Augenblick auch an Ihre Mutter, die morgen vor einem Jahr gestorben ist. Ich durfte ihr die Krankensalbung spenden und länger mit ihr reden. Und ich habe gespürt, dass diese Frau im Innersten geborgen ist in diesem Geheimnis Gottes und trotz der schweren Krankheit im Tiefsten Freude und Hoffnung verkündet hat in den letzten Wochen ihres Lebens. Sie kann heute nicht hier sein und doch ist sie mit uns von der anderen Seite des Lebens. Aber ich weiß, dass sie sich im Tiefsten freut, dass Sie Mathias durch diese Weihe auch ein Zeuge der Freude und der Hoffnung sind.

In der Lesung aus der geheimen Offenbarung ist es großartig gesagt: „Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Er sagt: Seht, ich mache alles neu.“

Ein Diakon ist ein Zeuge der Freude und der Hoffnung. Und so dürfen wir miteinander dieses Fest heute feiern und gemeinsam beten und Gott vor allem dankbar sein,

- dass er der Kirche, der Welt, unserem Land Menschen schenkt wie Mathias Bitsche, die für manche von uns vielleicht eine heilsame Provokation sind, selber darüber nachzudenken, was denn der Traum Gottes ist für mein Leben;
- dass er ein Zeuge ist dieser Zärtlichkeit und Barmherzigkeit Gottes in einem großen Geheimnis, dass Gott unser Leben berührt und dadurch heil macht;
- und dass er ein Zeuge ist der Freude und der Hoffnung, die trägt in schönen Stunden und die wie eine unendlich reiche Quelle ist in Zeiten der Not und der Krise.

Gott möge Ihren Weg segnen. Amen.